

Staunen vor dem umfassenden Phänomen menschlicher Religiosität. Es ist ein Gang durch die Religionen der Menschen, an dessen Anfang und Ende sich für den Christen die Frage stellt, was er daraus für seinen eigenen Glauben lernen kann (319).

Linz

Josef Janda

■ KHOURY ADEL THEODOR/GIRSCHKE GEORG, *So machte Gott die Welt. Schöpfungsmythen der Völker.* (Herbü 1223). (190.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 9,90.

Die Vf. haben die Schöpfungsmythen aus 14 Kulturkreisen nacherzählt und gedeutet (Pygmäen Afrikas, Australien, Melanesien, Negrito Asiens, Sibirien, Indianer Nordamerikas, Hinduismus, Iran, Griechen, Germanen, Altägypten, Sumerer, Babylonier, Bibel). Soweit notwendig wird in den jeweiligen Kulturkreis eingeführt. Eine allgemeine Einführung über das Verständnis von Mythen rundet die Darstellung ab.

In einer Zeit, da das Interesse und das Verständnis für erzählende und mythologische Darstellungen neu erwacht ist, vermittelt das Bändchen einen Eindruck von der Vielfalt der verschiedenen Schöpfungsvorstellungen.

Die Vf. haben sich keine leichte Aufgabe gestellt. In einer kurzen und lesbaren Form waren die oft recht fremden Schöpfungsvorstellungen wiederzugeben und verständlich zu machen; dabei waren auch die verschiedenen Überlieferungsfäden innerhalb der einzelnen Kulturen zu entwirren. Sie haben einen Kompromiß gewählt zwischen einer zu starken Vereinfachung und einer zu detaillierten Wiedergabe. Allerdings vermißt man doch eine genauere Quellenangabe. Die verwendete Literatur ist am Schluß des Bändchens angegeben.

Das Ziel konnte natürlich auch nicht Vollständigkeit sein, und für eine intensivere Auseinandersetzung mit den Mythen der einzelnen Kulturen bleibt man auf weiterführende Literatur angewiesen. Der Leser darf jedoch mit einem recht brauchbaren Überblick über die verschiedenen Schöpfungsvorstellungen rechnen, die seinen Horizont erweitern und die zugleich nachdenklich machen.

Linz

Josef Janda

■ DAUM WERNER, *Ursemitische Religion.* (223.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1985. Ln. DM 89,—.

Wer den Titel liest, wird wohl sofort vermuten, daß hier anhand der Keilschriftkunde aus dem Zweistromland und Syrien versucht wird, die Gestalt einer ursemitischen Religion zu rekonstruieren. Wer solches vermutet, wird enttäuscht sein; denn die Grundlage der Forschung sind nicht die Keilschrifttexte, sondern der große Schatz an Märchen, der dazu noch in Südarabien, einschließlich der Insel Sokotra, gehoben wurde. Aus diesen Märchen werden die urtümlichen Züge des alten ursprünglichen religiösen Brauchtums erarbeitet. Als literarische Quellen gelten die ältesten und umfangreichsten Sammlungen, die von der Kaiserlich-Österreichischen Südarabienexpedition um die Jahrhundertwende eingebracht wurden. Dazu kommen noch die Aussagen eines jemitischen Juden in Israel, der 1949 seine südarabischen Erinnerungen auf Hebräisch zu Pro-

tokoll gab. Schließlich hat der Autor selbst eine reiche Sammlung eingebracht. Die Gestalt einer ursemitischen Religion wird also aus der Rückperspektive zu analysieren versucht.

Das Buch wird in zwei Teile gegliedert, die aber keine Gesamtüberschrift aufweisen. Man könnte sagen, daß der erste Teil die Problematik im allgemeinen, d. h. die Aussagekraft und Zuverlässigkeit der alten Märchen, behandelt, etwa „Neusüdarabische Märchen und altsüdarabische Mythen“ (3. Kap.), das Märchen „Der Alte vom Wadi“ (4. Kap.), „Der junge Held“ (5. Kap.), „Wallfahrten“ (6. Kap.), „Die heilige Jagd“ (7. Kap.), schließlich „Hochzeitsbräuche“ (9. Kap.). Im 10. Kap. wird der Schluß gezogen: Es tritt vor allem die Gestalt eines Regengottes mit Mädchenopfer in Sicht, Tötung des Gottes II, Befreiung durch den Gott Athar; schließlich die Lösung des Problems mit Wasserregen und Hochzeit.

Im zweiten Teil werden Aspekte anderer altsemitischer Religionen unter einem neuen Blickwinkel untersucht. Das hier gebotene Material dürfte sowohl für die Islamkunde wie auch für das alttestamentliche Brauchtum anregend wirken. Das im heutigen Islam übliche Brauchtum, vor allem im Zusammenhang mit der Pilgerfahrt nach Mekka, wird von einer vorislamischen Wurzel her verständlich gemacht: „Das Fest von Mekka: die „Umra“ (11. Kap.), „Die Hadsch“ (12. Kap.). Diese beiden Kapitel betrachtet der Autor als das Zentrum seiner Untersuchungen. Dazu kommen die alttestamentlichen Feste: „Pesah“ (13. Kap.), „Laubhütten“ (14. Kap.), „Beschneidung“ (16. Kap.); dazu das Problem „Schöpfung und Chaos“ (20. Kap.).

Man wird Vf. zugestehen müssen, daß er ein bislang wenig beachtetes Überlieferungsgut neu erschlossen hat. Damit wird aber die bisherige Forschung sicherlich herausgefordert; denn eine ursemitische Religion mit Hilfe von Märchen zu erarbeiten, stößt wohl von vornherein auf Skepsis. Nun aber haben Märchen und Mythen eine sehr tiefe Wurzel. Jedenfalls dürfte die vor allem im zweiten Teil entwickelte Deutung islamischen und alttestamentlichen Brauchtums in der weiteren Forschung nicht beiseite gelassen werden.

Graz

Claus Schedl

■ BRUNNER-TRAUT EMMA, *Lebensweisheit der alten Ägypter.* (190.) (Herbü 1236). Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 9,90.

Das schmale Bändchen birgt Schätze, die man ihm bei einem flüchtigen Durchblättern nicht ansieht. Nach einer Einleitung werden unter drei Überschriften (Vertrauen, Skepsis, Lebenshilfen) die einzelnen Texte dargeboten. Sie sind jeweils mit einer knappen Einführung versehen; was schwer verständlich ist, wird erklärt. Die Texte sind von der Autorin nach den Urtexten übersetzt, ihre Herkunft ist exakt angegeben.

Es ist der 1911 geb. Tübinger Ägyptologin, die sich schon durch mehrere Veröffentlichungen einen Namen gemacht hat, gelungen, mit Hilfe gründlicher wissenschaftlicher Arbeit und einer spirituellen Einfühlung (eine Verbindung, die nicht selbstverständlich ist) Texte der Weisheit einer vergangenen Kultur und einer vergessenen Zeit zum Sprechen zu bringen.

Um eine derartige Verbindung von wissenschaftlicher Fundiertheit und herber Spiritualität zustande zu bringen, muß man wohl beides in sich selbst vereinen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Weisheit eines Volkes wie der Ägypter (wie vielleicht jede Weisheit) sich nicht mit dem Vordergründigen zufriedengibt, sondern im Religiösen gründet. „Frömmigkeit und Weisheit verschmelzen zu einem einzigen Begriff“ (10). Je mehr Spiritualitäten zu ihrem inneren Wesen und somit zur Spiritualität finden, umso näher kommen sie auch einander. Dies durch ihre Übersetzungsarbeit deutlich gemacht zu haben, ist das Verdienst der Verfasserin. Das Heben von Schätzen ist wohl immer mit Mühen verbunden (181), die man leicht vergißt, sobald die Schätze im Sonnenlicht glitzern. Der Wert des Schatzes bleibt aber offensichtlich an die Mühe des Herausholens gebunden.

Beispielhaft sei hingewiesen auf den ägyptischen Begriff der „Ma'at“ (Nr. 13), das von Gott der Welt und den Menschen gesetzte Maß; ein Reden von Gerechtigkeit Gottes gibt das Gemeinte nur sehr unzulänglich wieder. Ähnliches gilt von der altägyptischen Gestalt des „wahren Schweigers“ (Nr. 14). Das Schweigen bekommt seine Bedeutung dadurch, daß es zugleich Sinnbild und Ausdruck einer allgemein notwendigen Formung ist, wodurch aus Chaos Kosmos wird. Es ist „dem Eindämmen der Wasserläufe und dem Festsetzen der Ackergrenzen nach der alljährlichen Nilüberschwemmung“ (104) an die Seite zu stellen.

Linz

Josef Janda

■ PANIKKAR RAIMONDO/STROLZ WALTER (Hg.), *Die Verantwortung des Menschen für eine bewohnbare Welt im Christentum, Hinduismus und Buddhismus*. (Veröffentlichungen der Stiftung Oratio Dominica. Weltgespräch der Religionen Bd. 12). (191.) Herder, Freiburg i. Br. 1985. Ppb. DM 39.50.

Es ist damit zu rechnen, daß Leser, die mit Ungeduld nach Lösungen für die drängenden Umweltfragen suchen und sich aufgrund des Buchtitels eine unmittelbare Unterstützung ihres Anliegens erwarten, das Buch enttäuscht aus der Hand legen werden. Die Versuchung, Religion mit Moral gleichzusetzen, war immer vorhanden, und leider gelang es den Religionen nicht immer, sich dieser Gleichsetzung zu entziehen. Es ist jedoch nicht primärer Sinn einer Religion, ethische Regeln aufzustellen und so das Handeln der Menschen im Zaum zu halten; es geht vielmehr um die menschliche Existenz selber. Ethische Regeln ergeben sich erst aus einer Zusammenschau der Wirklichkeit und dem Durchschauen der erfahrenen Wirklichkeit auf nicht mehr „erfahr-bare“ Zusammenhänge. Diese Unterscheidung nicht zu beachten und Religion und Ethik gleichzusetzen (von der Religion unmittelbare Handlungsanweisungen zu erwarten) ist ein folgenschwerer Irrtum, der recht schnell zu einer Belastung für die Religion, aber auch für das menschlichen Leben wird.

Vordergründig sind die heute anstehenden Umweltfragen den hl. Schriften der Religionen fremd. Es sind daher die langen Wege zu beschreiten: Es ist zu erkunden, welche Bedeutung die Religionen der sicht-

baren Welt, ihrer Entstehung, ihrer Veränderlichkeit und Vergänglichkeit beimessen. Die Weltbetrachtung der Religionen ist meta-physisch und darin unterscheidet sie sich auch von jeder säkularisierten Sicht der Welt. Den „jenseitigen“ Gesichtspunkt, der sich nicht in der Kenntnis physikalischer und biologischer Gesetzmäßigkeiten erschöpft, offenzuhalten, ist das „ökumenische“ Anliegen der Religionen. Religionen sollen die Augen öffnen für das Heilige und das Böse; für beides ist eine säkularisierte Vernunft blind.

Es gibt keine Garantie dafür, daß nicht aus einer religiösen Denkweise für den Umgang mit der Welt falsche Schlüsse gezogen werden, aber es war immer das Anliegen der Religionen, die Welt weder als „letzte Instanz“ noch einfach als Mittel zu sehen; es gilt, ihre Vergänglichkeit zu erkennen, aber diese zugleich von Vergänglichkeit zu unterscheiden. Das mühsame Ringen der Religionen um eine ausgewogene Auffassung verbietet auch klischeehafte Zuweisungen, wodurch Religionen einmal für Ausbeutung und dann wieder für Weltflucht und Weltverachtung verantwortlich gemacht werden.

Die einzelnen Beiträge wurden als Referate bei einem interreligiösen Symposium gehalten (31. 10.—3. 11. 1984 in St. Märgen im Schwarzwald), das unter dem generellen Thema „Vergänglichkeit, Nichtserfahrung und Weltverantwortung“ stand. Die Namen der Referenten bürgen für Qualität (R. Balasubramanian, B. Mukerji, H. Ott, R. Panikkar, L. Schmithausen, S. Ueda, E. Zenger). Die Auseinandersetzung lohnt sich, setzt allerdings die Bereitschaft voraus, sich auf fremde Denkwege einzulassen. Auch wenn nicht überall Zustimmung möglich und nicht alles Widersprüchliche zu glätten ist, so ergeben sich immer wieder überraschende Übereinstimmungen, sobald man sich von den satzhaften Formulierungen weg zu dem weitertastet, was in ihnen in nicht sagbarer Weise verborgen ist.

Für ein richtiges Umgehen mit der Umwelt sind fraglos naturwissenschaftliche Kenntnisse unverzichtbar. Darüber hinaus bedarf es aber auch der Pflege grundsätzlicher ethischer Verhaltensweisen, da z. B. menschliche Gier alles zerstören kann. Noch einmal dahinter ist der Mensch aber auch angewiesen auf das „Wissen“, daß es hinter aller Vergänglichkeit, die ihm widerfährt, Bleibendes gibt. Diese Ahnung zu vermitteln, ist primäre Aufgabe der Religion. Sie gibt dem Menschen samt seiner vergänglichen Welt, mit der er verwachsen und in der er beheimatet ist, eine letzte Geborgenheit. Durch das Wissen um die Unendlichkeit bekommt die Endlichkeit einen neuen Sinn.

Linz

Josef Janda

■ WATT W. MONTGOMERY/MARMURA MICHAEL, *Der Islam II. Politische Entwicklungen und theologische Konzepte*. (Die Religionen der Menschheit, Bd. 25,2). (523.) Kohlhammer, Stuttgart 1985, Ln. DM 110,—.

Im zweiten Band der dreibändigen Darstellung „Der Islam“ wird von W. der Versuch unternommen, in Auseinandersetzungen mit der häresiographischen Tradition die Entwicklung der islamischen Theologie zu skizzieren. Hierbei bildet das politische Ge-